

Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 10: **Zum 50jährigen Bestehen des Schweizerischen Werkbundes**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mann, Arch. SIA; Kantonsbaumeister Hans Lorenz; Regierungsrat H. Stiffler, Vorsteher des Erziehungs- und Sanitätsdepartementes; Ersatzmänner: Christian Brunold, Arch. SIA, Arosa; Dr. H. Meuli, Rektor der Bündner Kantonsschule Chur. Einlieferungstermin: 3. Februar 1964.

Bauchronik

Das «New Zealand House» in London

Architekten: Robert Matthew, Johnson-Marshall & Partners

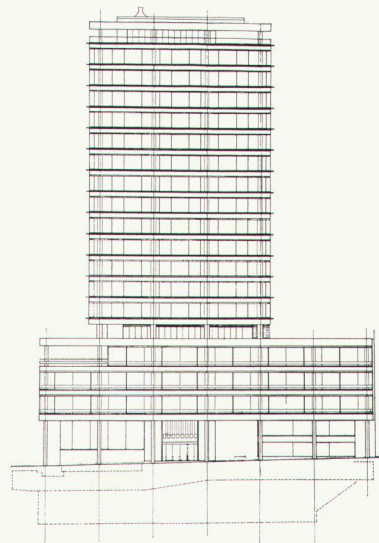
Am 9. Mai wurde das «New Zealand House», welches die Regierungsvertretung Neuseelands beherbergt, von der Königin seiner Bestimmung übergeben. Es ist in etwa vierjähriger Bauzeit im Zentrum Londons in der Nähe des Piccadilly Circus entstanden. Der neuseeländischen Regierungsvertretung in London kommt auch im Hinblick auf das kontinentaleuropäische Wirtschaftsgehehen besondere Bedeutung zu. Das Gebäude ist daher in seiner Funktion etwa mit den in aller Welt verstreuten amerikanischen Botschaftsgebäuden vergleichbar. Es stellt einen weiteren Schritt in der rapide vorwärtsschreitenden Umwandlung Londons von einem Jahrmarkt baulicher Altertümer und Kuriositäten in eine Stadt mit auch auf internationaler Ebene vertretbarer Architektur dar. Diese Umwandlung bringt

natürlich wie überall gute und schlechte Bauten hervor. Vorwegnehmend kann gesagt werden, daß das hier beschriebene Bauwerk trotz vielen Mängeln, von denen einige erwähnt werden sollen, zu den besseren Beispielen gehört.

Da der zur Verfügung stehende Bauplatz wie in den meisten Fällen hier in der Londoner Innenstadt zu klein für das Bauprogramm bemessen war, scheint die gebotene Lösung auch im Hinblick auf weitere in absehbarer Zeit hinzukommende hohe Bauten (Piccadilly Circus) richtig zu sein. Die vertikale Gliederung des Gebäudes entspricht etwa den verschiedenen inneren Funktionen. Das Gebäude entwickelt sich so mit einer gewissen Natürlichkeit von innen nach außen. Im Erdgeschoß befinden sich Eingang/Empfang, Restaurants, ein Reisebüro und ein großer Empfangssaal. Darüber sind die allgemeine Administration, Finanz, Einkauf, Einwanderung und die dazugehörigen Büros angeordnet. In der dritten Etage des Podiumblocks befindet sich dann die Suite des Hohen Kommissars und die Bücherei. Über dem Podiumblock erhebt sich der Büroturm zu einer Höhe von etwa 70 m. Im siebzehnten Stockwerk befinden sich eine Reihe von Konferenzräumen und verschiedene Räume für offizielle Besucher. Im Dachgeschoß ist ein kleines Restaurant, das auch als Klubraum dienen kann.

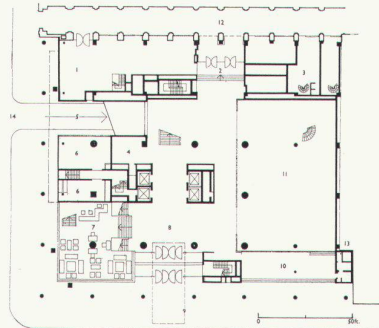
Man betritt das Gebäude vom Haymarket her. Die marmorverkleidete Eingangshalle erhebt sich, interessante Einblicke gewährend, durch drei Stockwerke. Eine breite Treppe zur Linken führt zum Empfang und zu einer davorliegenden geräumigen Sitz- und Wartehalle. Hat man sich beim Empfang erkundigt, wo wer oder was zu finden sind, geht man die Treppe wieder hinunter, um zu den Lifts oder einer dahinterliegenden Treppe zu gelangen.

Betritt man das Gebäude zum ersten-



1

1 Eingangsfassade des New Zealand House am Haymarket



2

2 Erdgeschoßgrundriß

- 1 Neuseelandbank
- 2 Windfang
- 3 Laden
- 4 Postraum
- 5 Rampe zur Garage
- 6 Pflanzenraum
- 7 Lesesaal
- 8 Eingangshalle
- 9 Vordach
- 10 Reisebüro
- 11 Empfangshalle
- 12 Arkade
- 13 Her Majesty's Theatre

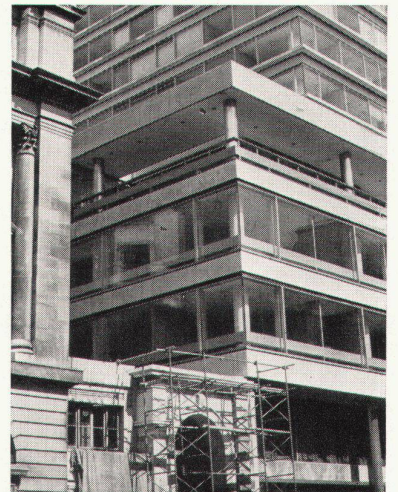
3-5 Ansichten vom Haymarket



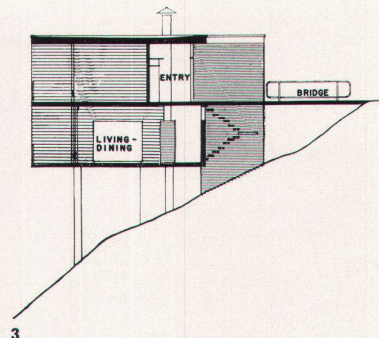
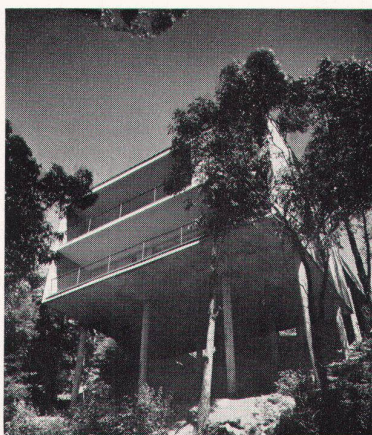
3



4



5



3

1-3

Wohnhaus in Cammeray. Außenansichten und Schnitt

Photos: Max Dupain, Sydney

mal, fällt einem der lange Umweg, den man vom Eingang bis zu den Lifts machen mußte, nicht weiter auf; man ist so mit der fast überwältigenden Höhe der Eingangshalle beschäftigt. Kommt man aber ein zweites oder drittes Mal und weiß noch nicht von vornherein Bescheid, wundert man sich doch etwas, warum die Eingangshalle so geplant wurde. Es sei bemerkt, daß die inzwischen eingezogenen Benutzer neben den Lifts einen nicht geplanten Tisch zur Auskunft aufgestellt haben, um Verwirrungen zu vermeiden.

Nahezu das ganze Gebäude ist künstlich belüftet, um der in London sehr schlechten Luft Herr zu werden. Da keine der außenliegenden Fenster zu öffnen sind, wurden außerordentlich große Glasflächen verwendet, die überall fast bis auf den Boden herabreichen. Die Brüstungshöhe beträgt im allgemeinen nur etwa 30 cm. Um das Gefühl der Unsicherheit, welches man beim Hinausschauen aus einem der oberen Stockwerke empfinden würde, zu überwinden, kragen die Brüstungen etwa 60 cm aus, um den direkten Blick in die Tiefe zu verwehren. Die Heißluftkonvektoren an den Innenseiten der Fenster verhindern, daß der Beschauer direkt am Fenster stehen kann. Die großen Fensterflächen haben natürlich eine ausgesprochene leistungsfähige Klimaanlage bedingt. Es hat sich trotzdem schon gezeigt, daß es auch bei geringer Sonneneinwirkung an einigen Stellen im Inneren des Gebäudes mehr als angenehm warm werden kann.

Das tragende Skelett des Gebäudes besteht aus Beton. Runde Säulen im Abstand von etwa 9 m in beiden Richtungen tragen primäre und sekundäre Balken, die die Lasten der Decken auf die Aufzugschächte und Säulen übertragen. Abgehängte Decken tragen neben schweren Teppichen zu einem angenehmen Geräuschpegel bei. Es wurde allerdings schon festgestellt, daß es trotz den guten Schallschluckeigen-

schaften der Decken in einigen Fällen möglich ist, Gespräche in anderen Räumen mitzuhören, da die demontierbaren Bürotrennwände nur bis zur Deckenunterseite reichen.

Im allgemeinen sind natürliche, wartungsfreie Materialien verwendet worden. Marmor und erlesene Hölzer sind bestimmende Elemente im Inneren. Abgesehen von den tiefen Tönen der verschiedenen Hölzer, geben die aus Neuseeland eingeführten Teppiche in ihren starken, zum Teil recht gelungenen Farben den Ton an. Auch das andere Material, welches im Innenausbau verwendet wurde, kam zum Teil aus Neuseeland. An den Außenflächen sind Glas und weißer Portlandstein, der sich in London allgemein als Fassadenverkleidung durchgesetzt hat, bestimmend.

Eine Reihe bekannter Künstler sind an der Ausstattung des Gebäudes maßgeblich beteiligt gewesen. Skulpturen und ein großes Wandgemälde im großen Empfangssaal sollen dazu beitragen, eine typisch neuseeländische Atmosphäre zu schaffen. Viele kleine Dinge, wie Türgriffe, Aschenbecher usw., die nicht in der gewünschten Qualität auf dem englischen Markt zu haben waren, sind extra entworfen worden. Die meisten Möbel stammen von bekannten skandinavischen Entwerfern. Diese Tatsache trägt dazu bei, daß der Gesamteindruck des Inneren eher skandinavisch als typisch neuseeländisch ist.

Ganz allgemein kann gesagt werden, daß das Gebäude durch seine besonders gute Bauausführung und Detaillierung angenehm auffällt. Man muß aber leider auch sagen, daß das Gebäude der Tugend der Beschränkung entsagt. Die Eingangshalle ist überwältigend; etwa zehn verschiedene auserlesene Holzsorten ringen um die Vorherrschaft, schwarze Leder, Aluminium und Chromstahl, starkfarbige Teppiche und Marmor verschiedener Qualitäten, alles ausgezeichnet im Detail, aber zuviel im

Überfluß. Das trifft auch für die Möbel zu: ausgezeichnete Stücke von Kjaerholm, Ekselius, Wegner, Matheson und Finn Juhl, von jedem das Beste. Über die Baukosten wurden, wie bei solchen Bauten üblich, keine Angaben gemacht. Man darf aber annehmen, daß die ursprünglich vorgesehenen Mittel erheblich überschritten wurden. Als ursprüngliches Fertigstellungsdatum war März 1961 vorgesehen. Die Bauzeit wurde also um mehr als zwei Jahre überschritten.

H. G. Schenk

Haus in Cammeray (Australien)

Architekt: Harry Seidler & Associates, Sydney

Die Lage des Hauses ist ideal, insofern es die Nordrichtung mit der Aussicht auf Hafen und Meer verbindet. Das Problem lag nur in dem steilen Abfall des Geländes zwischen Straße und Küste. Wegen der Enge der Parzelle wurde ein zweistöckiger Plan angenommen, wobei die Garage, die Zufahrtsbrücke und die Schlafzimmer über dem Wohngeschoß angeordnet wurden. Alle Räume münden auf durchgehendesonnengeschützte Balkone, die durch etagenhohe Glasüren zu einem Teil des Innenraumes wurden.

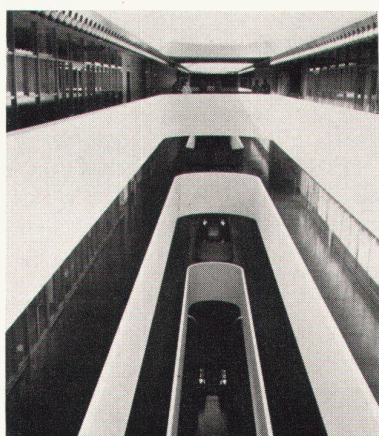
Die Konstruktion auf dem schwierigen Gelände wurde zum Hauptmotiv der Planung. Säulen aus Eisenbeton tragen die Betonplatten des Bodens und der Brücke. Im Innern tragen stählerne Träger die offenen Dachbalken. Um diese Struktur nicht zu stören, wurde die Treppe als selbsttragende Backsteinwand ausgebildet, die die Tritte aus Eisenbeton trägt. Alle anderen Mauern werden von der Skelettkonstruktion getragen und bestehen aus innen und außen roh belassenen Betonsteinen. Die lederfarbenen Backsteine des Treppenhauses wurden auch für das freistehende Cheminée und den damit verbundenen



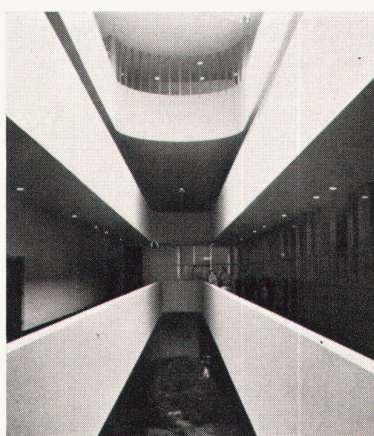
1

Behälter für Radio und Stereogrammophon benützt.

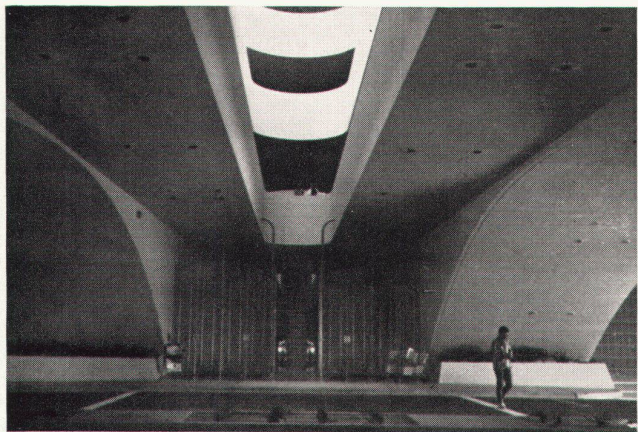
Die Böden sind mit grauen Spannteppichen bedeckt, die auch die Treppentritte ganz umhüllen. Die Wände, soweit sie nicht aus Betonsteinen bestehen, sind neutral grau, dunkelgrau, blau oder zimt-farben. Die Stühle sind orange, das Kanapee schwarz überzogen. Der Eßtisch ist mit weißem Marmor bedeckt, die Stühle aus italienischem Nußbaum mit Formica. Der indirekt angeleuchtete Vorhang ist gelb.



2



3



4

Marin-Center

- 1 Auf dem Balkon unter dem Dach
- 2 Oberstes Geschoß
- 3 Zweites Obergeschoß
- 4 Unter dem Eingangsbogen im Erdgeschoß
- 5 Marin Center von der Autostraße aus

Marin-Center

Ein Beispiel Wrightscher Architektur, ausgeführt nach seinem Tode

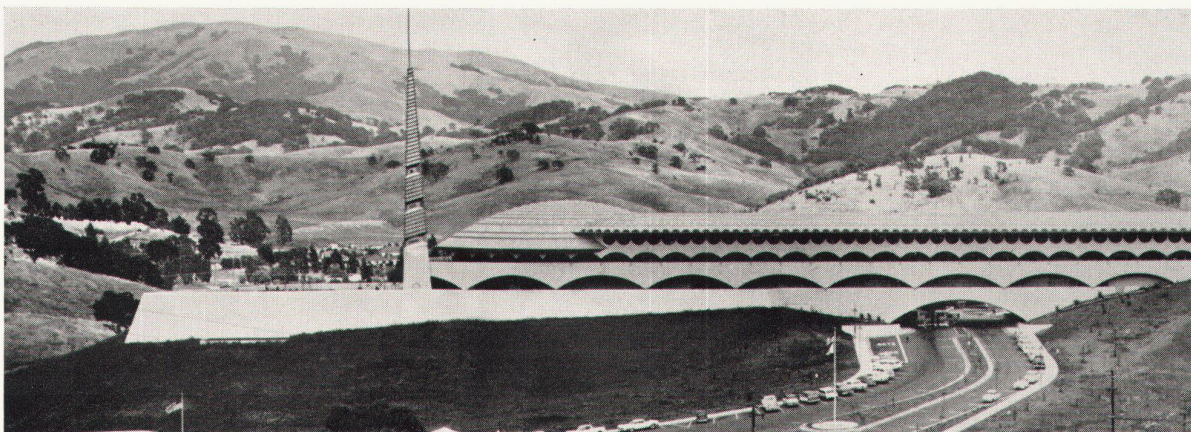
Im Juni 1957 wählte der Bezirk Marin in Kalifornien, etwa 50 km nördlich von San Francisco, Frank Lloyd Wright als Architekten für die Planung des neuen Regierungszentrums. In einem ausgedehnten Gebäudekomplex sollen die Administration des Bezirkes Marin, die des Hauptortes San Rafael sowie verschiedene kulturelle Institutionen untergebracht werden. 1958 lagen bereits die Pläne für die erste Bauetappe vor, und ein Jahr später war das Projekt fertig. Drei langgestreckte, brückenförmige Gebäude spannen sich von Hügel zu Hügel. Jedes Gebäude ist in der Mitte der Länge nach von oben bis unten gespalten und mit einem Glasdach überdeckt, das Licht auf die innern Galerien bringt. Die Zwischenwände können je nach Raumbedarf beliebig verschoben werden.

Nach dem Tode von Frank Lloyd Wright im April 1959 gingen alle Pläne und die Leitung der Arbeiten an den 1932 von Wright und seiner Frau geformten Mitarbeiterstab über; Chefarchitekt: William W. Peters. Dieses Team führt mit Unterstützung von Frau Wright und der Frank Lloyd Wright Foundation alle angefangenen Projekte aus, übernimmt aber daneben noch viele neue Aufträge. Das Marin-Center soll 1974 fertig sein.

1. Etappe: Administration, im Januar 1960 begonnen, im Oktober 1962 beendet. 2. Etappe: Gericht; soll von 1966 bis 1968 gebaut werden. 3. Etappe: Gesundheits- und Wohlfahrtsgebäude, längs der Staatsautobahn. 4. Etappe: Kleines Gebäude für verschiedene Zwecke.

Mehr als die Hälfte des Landes wird aber für Kultur- und Erholungsbauten verwendet: künstlicher See mit Insel als Kinderspielplatz, Ausstellungspavillon, Amphitheater für 3000 Personen mit versenkbarer Bühne (für Wasserspiele), Schwimmbecken, Hobbyzentrum, Restaurant und Helikopterlandeplatz.

Martin Geiger



5